

Werkstatt kritische Bildungstheorie 2020

Neuer Termin: 5.- 7. Oktober 2020

Programm

Erweiterung und historische Vertiefung des Diskursrahmens der Erwachsenenbildung – so könnte man den roten Faden benennen, dem die Beiträge der diesjährigen Werkstatt folgen. Als dritter Ort zwischen und jenseits von erwachsenenpädagogischer Alltagspraxis und akademischen Qualifikationsinteressen und Drittmittelakquise sieht sie ihre Aufgabe besonders darin, historische Erinnerungsgrenzen und disziplinäre theoretische Selbstbeschränkungen der Erwachsenenbildung zu überschreiten. Sie versteht sich dabei selbst als ein aktiver Ausdruck und unabhängiger Reflexionsort der Erwachsenenbildung, an dem zurück und nach vorne gedacht wird.

Diesem Anspruch zu folgen, ist auch der „didaktische Sinn“ der „Berufsbiografischen Reflexionen“, die jeweils am Anfang der Werkstatt stehen. In ihnen rekonstruieren Kolleginnen und Kollegen aus der berufsbefreiten Position des Ruhestandes ihren Weg in die Erwachsenenbildung und den Sinn ihrer erwachsenenpädagogischen Praxis. Als Mosaiksteine für ein institutionelles und professionelles Gedächtnis der Erwachsenenbildung sind sie immer auch „Gesprächsangebote“ an die jüngere Generation der Erwachsenenbildner*innen. Dabei lässt sich in diesem Jahr *Hans-Gerhard Klatt* in seinem Beitrag von einer originellen Frage leiten: Kann man, darf man erwarten, dass sich in der Berufsrolle etwas erfüllt, das mit politischem und persönlichem Sehnen zu tun hat? Erwarten sicher nicht und erwartet hat er es auch nicht, aber in seinem Rückblick auf seinen ungewöhnlichen beruflichen Weg im Kontext der Zeitgeschichte wird Hans-Gerhard Klatt herauszuarbeiten versuchen, dass die Frage trotzdem nicht unsinnig gestellt ist. In seinem Beitrag reflektiert er einen windungsreichen Weg, der ihn nach einem abgeschlossenen Studium der Evangelischen Theologie und der Sozialpädagogik in den Jahren 1971 – 1979 nach manchen Zwischenstationen schließlich in den Jahren 1996 – 2014 in eine „Wunschstelle“ der Evangelischen Erwachsenenbildung führte. Den beruflichen Abschluss bildete eine Projektstelle als Reformationsbeauftragter seiner Bremischen Evangelischen Kirche. Über die nur im Rückblick rekonstruierbare innere Logik dieses Weges wird sein Referat Auskunft geben.

In der Biographie und im philosophischen Denken von Günther Anders (1902 – 1992) haben sich in besonderer Weise die geschichtlichen Erfahrungen des 20. Jahrhunderts (zwei Weltkriege, Auschwitz, Hiroshima, Tschernobyl) und die Eigendynamik der wissenschaftlich-technologischen Entwicklung niedergeschlagen. *Arne Hilke*, Mitglied der Internationalen Günther- Anders-Gesellschaft, wird in das Leben und Werk von Günther Anders einführen und damit eine Diskurstradition kritischer philosophischer Reflexion vergegenwärtigen, die in der akademischen Philosophie kaum Resonanz fand, aber für die Erwachsenenbildung von besonderem Interesse ist, soweit sie sich mit den 'Handlungsmaximen' einer Technikentwicklung auseinandersetzt, die die Individuen nur noch zu einer bewussten Affirmation und Anpassung drängt. Im Zeitalter der durch die Digitalisierung aller Lebensverhältnisse noch einmal gesteigerten und entfesselten Kommunikation sind die von Günther Anders praktizierte „Begriffskritik“ und die empfohlene „Vokabelaskese“ Ausdruck einer widerständigen Reflexionspraxis, die der Schriftsteller Robert Menasse in seinem Buch „Permanente Revolution der Begriffe“ für unsere Gegenwart fortführt.

Die beiden folgenden Beiträge am zweiten Tag der Werkstatt widmen sich der Rekonstruktion vergangener pädagogischer Diskurse und praktisch erprobter Bildungskonzeptionen: *Philipp Andrae* entwirft in seinem Beitrag eine imaginäre Gesprächskonstellation und macht uns zu Zeug*innen und Teilnehmer*innen eines „nachgeholt“ Gesprächs, durch das ein nicht eingelöstes Erbe in der Wissenschaftstradition der Erwachsenenbildung sichtbar werden kann. Zwischen dem brasilianischen Pädagogen Paulo Freire (1921-

1997) und dem deutschen Pädagogen und Bildungstheoretiker Heinz-Joachim Heydorn (1916-1974) bestand weder eine persönliche Beziehung, noch nahmen sie in ihren Arbeiten direkt Bezug aufeinander. Dies ist deshalb bemerkenswert, weil Befreiungspädagogik und kritische Bildungstheorie zahlreiche Berührungspunkte und inhaltliche Überschneidungen aufweisen, die im Begriff der Bewusstseinsbildung (conscientização) konvergieren. Exemplarisch werden in diesem Beitrag anhand eines persönlichen Zugangs inhaltliche Bezüge zwischen Heydorn und Freire erforscht und geistige Verbindungslinien aufgezeigt. Ausgewählte Aspekte der jeweiligen Biographie, des Menschenbildes, des persönlichen Glaubens sowie der Geschichtsauffassung sollen Ähnlichkeiten und Differenzen in Bezug auf den jeweils vertretenen Bildungsbegriff zutage fördern. Anhand einer Reflexion der aktuellen eigenen Berufstätigkeit untersucht *Philipp Andrae* abschließend berufspraktische Rückwirkungen von Befreiungspädagogik und Bildungstheorie.

Ebenfalls durch einen historischen Rückgriff wird anschließend *Loriana Metzger* die Begriffe „Solidarität“ und „existenzielle Bildung“ in einer grundbegrifflich-systematischen und zugleich pädagogisch-politischen Perspektive entwickeln. Ihr origineller Ausgangspunkt ist dabei der aus einer immanenten Interpretation der Subjekttheorie des französischen Philosophen Paul Ricœur gewonnene Begriff der „Solidarität“. Daran schließt sich eine begriffliche Differenzierungsarbeit an, die den Begriff der „Solidarität“ in Auseinandersetzung mit dem der „Gemeinschaft“ theoretisch fundiert. Als Schwerpunkt ihres Beitrages wird sie dann die Idee der „existenziellen Bildung“ im Anschluss an den religiösen Sozialisten Emil Blum und seinem pädagogischen Wirken als Leiter der Heimvolkshochschule „Habertshof“ (1922 – 1930) entfalten und danach fragen, in welcher Form sie heute theoretisch und praktisch aktualisiert werden kann.

Mit unmittelbar praktisch-pädagogischen Fragestellungen aus dem Bereich der universitär-akademischen Vermittlung der Erwachsenenbildung einerseits und der pädagogisch-politischen Bildungsarbeit andererseits werden sich die dann folgenden beiden Beiträge beschäftigen. Ausgehend von ihrem Erfahrungs- und Praxiskontext der Universität und gestützt auf eigene Forschungen fragt *Maria Kondratjuk* danach, wie sich die epistemischen Grundlagen der Erwachsenenbildung, die Wissensgenerierung und Wissensaneignung sowie die Relevanzsicherung des Wissens, verändern. Im Mittelpunkt steht dann jedoch die Frage, welche Rolle der Lehre zukommt und ob und wie „Kritisches Denken“ vermittelt werden kann, um auf diese Weise die an den Universitäten entstandene „entmündigende intellektuelle Fürsorgestruktur, die die Studierenden in eine akademische Konsumhaltung manövriert“, in eine selbständige Wissensproduktion der Studierenden zu transformieren.

Dass die Evangelischen Kirchen Träger der öffentlich verantworteten Erwachsenenbildung sind, ist weder historisch noch (ordnungs-)politisch selbstverständlich – und namentlich politische Bildungsarbeit ist innerhalb der Kirchen und gesellschaftlich ein umkämpftes Feld von Anerkennung und Delegation. In ihrer Dissertation geht *Astrid Marhoff* der Frage nach, mit welchen Begründungsdiskursen die Evangelische Kirche in Deutschland programmatisch und institutionell politische Erwachsenenbildung ermöglicht und fördert. Dabei beschreibt sie zum einen das Wechselverhältnis zwischen der Entwicklung ethisch-theologischer Diskurse und dem Wandel des institutionellen Selbstverständnisses der Kirchen als „zivilgesellschaftliche Akteure“ und zum anderen den Diskurs in der politischen Philosophie, in dem „Das Politische“ als Gegenkraft zur marktförmigen Durchdringung aller gesellschaftlichen Lebensbereiche und die Religionen als Quellen eines moralisch-normativen Bewusstseins (Jürgen Habermas) und als Ressourcen der Legitimation politischer Gewalt (Heinrich W. Schäfer) thematisiert werden.

Der letzte Beitrag zur Werkstatt ist ein experimenteller Diskussionsbeitrag, in dem *Andreas Seiverth* und *Alwin Letzkus* einen Dialog zwischen einer historisch-politisch orientierten Bildungstheorie und einer in der Erwachsenenbildung – soweit wir sehen – noch nicht aufgenommenen avancierten Gestalt der Phänomenologie versuchen. Der französische Philosoph Jean-Luc Marion ist zunächst durch seine eindrucksvollen kritischen Studien zur Begründung der modernen Subjekttheorie durch René Descartes

hervorgetreten. Der Übersetzer und Philosoph *Alwin Letzkus* wird ausgehend von den sechs Meditationen über „Das Erotische. Ein Phänomen“ (Le phénomène érotique) in die Philosophie Jean-Luc Marion's einführen. Ausgehend von der inzwischen landläufigen Kritik einer „Ökonomisierung der Bildung“ wird *Andreas Seiverth* in seinem einführenden Beitrag die historische Ursprungskonstellation nachzeichnen, aus der sich in der frühen Neuzeit in Europa der moderne expansive Machtstaat aus dem Zusammenwirken des politischen Souveränitätsdiskurses der absolutistischen Territorialstaaten, der epistemischen Revolution durch René Descartes, Francis Bacon und Thomas Hobbes und der Institutionalisierung (natur-)wissenschaftlicher Forschung herausbilden und bis in unsere Gegenwart fortwirken konnte.

In einer abschließenden Reflexion soll dann versucht werden zu zeigen, wie sich der sozialphilosophische und bildungswissenschaftliche Diskurs verändern würde, wenn durch die „Logik der Gabe und der Liebe“ das in beiden Diskursen bestimmende Prinzip der „modernen Selbstverpflichtung auf Autonomie“ und das ökonomische Prinzip der strikten Reziprozität durchbrochen würde.

Wir laden herzlich ein und danken dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE) für seine Unterstützung!

Andreas Seiverth
Dr. Joachim Twisselmann

Programmablauf

Montag, dem 5. Oktober 2020

- Bis 15.30 Anreise – Kaffee
- 16.00 Begrüßung und Einführung
- 16.30 „**Da wohnt ein Sehnen tief in uns ...**“
Erwachsenenbildung als Gedächtnisarbeit in den Grenzen der Zeit
Berufsbiografische Reflexionen
Hans -Gerhard Klatt, Bremen
- 18.00 Abendessen
- 19.00 **Begriffskritik und Vokabelaskese - Reflexionen zur Aktualität**
von Günther Anders für die Bildungstheorie
Arne Hilke, Bremen

Dienstag, dem 6. Oktober 2020

- 8.00 Frühstück
- 9.00 **Von der Befreiungspädagogik zur kritischen Bildungstheorie und zurück.**
Zur unerschlossenen Zeitgenossenschaft von Paulo Freire und
Heinz-Joachim Heydorn
Philipp Andrae, Frankfurt
- 10.30 Kaffeepause

- 10.45 **Solidarität, Existenz und Bildung. Bildungstheoretische Überlegungen zu einer Idee solidarischer Bildung am Beispiel Emil Blums Theorieentwurf „Arbeiterbildung als existenzielle Bildung“.**
Loriana Metzger, Bergische Universität Wuppertal
- 12.15 Mittagessen
- 14.30 Kaffeepause
- 15.00 **Epistemischer Wandel und kritisches Denken in der Erwachsenenbildung. Beobachtungen, Reflexionen und Impulse für die Lehre der Erwachsenenbildung**
Dr. Maria Kondratjuk, Technische Universität Dresden
- 16.30 Pause
- 16.45 **Politische Bildung in der evangelischen Erwachsenenbildung. Ethisch-theologischer Begründungsdiskurs und erwachsenenpädagogische Praxis**
Astrid Marhoff, Berlin
- 18.15 Abendessen
- Informelles Beisammensein

Mittwoch, dem 7. Oktober 2020

- 9.00 **Die Logik der Gabe und der Liebe. Reflexionen zur Kritik von Theorie und Praxis des subjektzentrierten Bildungsdiskurses im Anschluss an die Phänomenologie von Jean-Luc Marion.**
Alwin Letzkus, Freiburg/ Andreas Seiverth, Ruhpolding/Nezignan l'Évêque
- 11.00 **Zusammenfassung – Auswertung – Perspektiven**
- 12.00 Mittagessen
Danach Abreise

Hinweise zur Organisation:

Leitung: Andreas Seiverth, Ruhpolding/Nezignan l'Éveque
Dr. Joachim Twisselmann, Evangelisches Bildungs- und Tagungszentrum, Bad Alexandersbad

in Kooperation mit dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für
Lebenslanges Lernen (DIE), Bonn

Tagungsort: Evangelisches Bildungs- und Tagungszentrum Bad Alexandersbad
Markgrafenstraße 34 95680 Bad Alexandersbad Telefon: 09232 – 99 39 -0

Kosten: 150.- € (inklusive Übernachtung /Verpflegung/Tagungsbeitrag)
90.- € für Studierende/Auszubildende

Anmeldung: Email: a.seiverth@werkstatt-kritische-bildungsthorie.de
Telefon: 0163 – 19 50 288
Email: twisselmann@ebz-alexandersbad.de
Telefon: 09232 – 99 39 21